

# MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN MATHEMATIKER-VEREINIGUNG

Band 17 Heft 2 2009 ISSN 0947-4471

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



befragt nach ihren Zukunftsplänen, geben zwei von fünf Kindern an, *Pilot* oder *Tierärztin* werden zu wollen, jedes dritte Kind sagt *Feuerwehrfrau* oder *Fußballspieler* und jedes vierte Kind *weiß ich nicht*. Weit abgeschlagen folgen die Berufsbilder *Cowboy*, *Indianer*, *Pirat* (Tendenz fallend) und *Harry Potter*. Der Traumberuf *Mathematiker* taucht in dieser Liste nicht auf. Das war nicht immer so, wie

uns Hendrik Lenstra versichert. Auch der große Zahlentheoretiker hat einmal klein angefangen, wusste aber schon damals, dass er Mathematiker, ja sogar *Professor der Mathematik*, werden würde. Diese und weitere spannende Geschichten erzählt er uns in einem Interview ab Seite 76.

Die kritischen Geister unter Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mögen völlig zurecht einwenden, dass die eingangs genannten Zahlen keineswegs repräsentativ, wenn nicht sogar unglaubwürdig seien. Womöglich finden Sie dann auch die Studie der Job-Website *careercast.com* wenig überzeugend, der zufolge die Mathematiker sich unter 200 zur Wahl stehenden Berufen auf der Beliebtheisskala gleich alle drei Podestplätze sichern konnten – wir berichteten im vorigen Heft unter dem Titel *Traumjob Mathematik*. Im vorliegenden Heft finden Sie belastbares Datenmaterial zum Thema Bildungsstand und Arbeitsmarkt – aus dem Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes bzw. der Bundesagentur für Arbeit – im fünften Teil der Reihe *Zahlen rund um das Mathematikstudium* ab Seite 111. Insbesondere unterstellen die Autoren uns Mathematikern Vollbeschäftigung und untermauern damit das Bild des Mathematikers als Traumberuf.

Natürlich warten in diesem Heft noch viele weitere spannende Beiträge darauf, von Ihnen wahlweise kritisch, wohlwollend oder mit einem Schmunzeln auf den Lippen gelesen zu werden. Erlauben Sie uns zuvor jedoch noch eine Bemerkung, liebe Leserinnen und Leser.

*Theodore* („Ted“) *John Kaczynski* (\*22. Mai 1942 in Chicago) ist ein US-amerikanischer Mathematiker und Bombenleger. Diesen bemerkenswerten Satz finden wir wörtlich in der

deutschen Wikipedia, und er lässt uns aufhorchen. Passt doch das Bombenlegen so gar nicht zum sonst friedlichen Image des Mathematikers. Selbstverständlich liegt uns jegliche Form der Leserschelte fern, und wir möchten bestimmt niemanden zum Bombenlegen anstiften. Trotzdem können und möchten wir unsere Enttäuschung darüber nicht verhehlen, dass wir zu der mit dem vorigen Heft vollzogenen Umgestaltung der *Mitteilungen* keinen einzigen wütenden Protestbrief bekommen haben, keine einzige Austrittserklärung oder wenigstens -drohung, ja noch nicht einmal eine kleine böse E-Mail. Selbst der Auftritt des lieben Gottes persönlich bei unserem Hauszeichner Jamiri, inklusive Rührei und HP-Sauce, konnte bei Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, keinen neuerlichen Karikaturenstreit lostreten. Auf Seite 87 nimmt Jamiri einen neuen Anlauf ...

Nehmen Sie diese Zeilen als Ermunterung, uns jederzeit Ihre offene und ehrliche Meinung zu allem zu sagen, was die *Mitteilungen* betrifft.

Der Mathematiker und Bombenleger Ted Kaczynski hat übrigens unter der Bezeichnung *Unabomber* unrühmliche Bekanntheit erlangt, die in einer Erwähnung als fehlgeleitetes Genie in dem bestenfalls mittelmäßigen Hollywood-Film *Good Will Hunting* gipfelte. Er erwarb seinen Bachelor in Mathematik an der Harvard University und brachte es später bis zum Assistenzprofessor an der University of California, Berkeley (die *Mitteilungen* berichteten in Heft 4, 1996).

Zum Glück gibt es weitaus Erfreulicherer über Berkeley zu sagen. So hat dort beispielsweise der bereits eingangs erwähnte Zahlentheoretiker Hendrik Lenstra geforscht und gelehrt, dem wir gerne an dieser Stelle das letzte Wort überlassen. Anlässlich eines eingeladenen Vortrags im Jahre 2002 in San Diego sagte er einmal sinngemäß: „Wenn sich Zahlentheoretiker heutzutage um Drittmittel bemühen, dann betonen sie, dass die Zahlentheorie in der Kryptographie angewendet wird und daher wichtig für die nationale Sicherheit ist. Früher, noch vor der Entdeckung Amerikas, sagte man, es bestehe eine Beziehung zwischen Zahlentheorie und Musik. Den Fortschritt der Zivilisation seither möchte ich nicht weiter kommentieren.“

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr Martin Skutella